

Umschau

Das alte Mesopotamien und die biblische Geschichte

In „Forschungen und Fortschritte, Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik“ vom 1. Mai läßt Professor Dr. Eckhard Unger von der Universität Berlin die Völkerrassen des alten Orients an unserm Auge vorüberziehen. In den 4000 Jahren vor der christlichen Zeitrechnung vollzog sich in Mesopotamien eine Reihe von Völkerbewegungen, deren Spuren erst die modernste Forschung aufgedeckt hat, und zwar in merkwürdiger Übereinstimmung mit den Berichten der Heiligen Schrift.

Um 4000 v. Chr. verbreitete sich von Mesopotamien aus bis nach dem inneren Asien eine prähistorische Bevölkerung, nach der biblischen Auffassung die älteste Menschheit. Sie ist hervorragend durch eine kunstgewerblich hochstehende, ornamentierte, bunte Keramik, die in zwei aufeinanderfolgenden Stilarten gefertigt ist. Um 3600 v. Chr. wurde jedoch die gesamte Bevölkerung Mesopotamiens durch eine große Flutkatastrophe hinweggesetzt — die biblische Sintflut, aus der nur Noah und die Bewohner seiner Arche gerettet wurden. Sie ist kürzlich von Wolley an mehreren Punkten in der Stadt Ur in Chaldäa, der späteren Heimat Abrahams, in einer 3½ m dicken Tonschicht historisch festgestellt worden; diese Schicht überlagert als Niederschlag der Sintflut die Kulturschichten mit ihrem bunten Töpferwerk. Die Neubesiedlung Mesopotamiens erfolgte um 3500 wahrscheinlich von Zentralasien aus durch die Einwanderung der Sumerer in das fruchtbare, jetzt menschenleere Land. Von Ur ausgehend, das damals am Gestade des Persischen Golfes lag, schufen sie dann die Hochkultur der alten Menschheit mit der von ihnen erfundenen Keilschrift. Sie kolonisierten Mesopotamien bis nach Syrien und Assyrien hin. Vom Norden dieses Gebietes kam um 3100 eine neue Völkerwelle, deren Rassenzugehörigkeit noch nicht festgestellt ist; Unger bezeichnet

sie daher als die Proto-Akkader. Diese semitischen Akkader unterwarfen um 2850 von der Stadt Kisch aus das ganze Gebiet der Sumerer und trugen ihre Kultur bis zu den kaukasischen Elamiten. Um 2650 wurden sie ihrerseits wieder durch das aus dem Norden kommende Volk der Guti verdrängt, deren Herrschaft aber nicht von langer Dauer war. Schon um 2600 erlangten die Neosumerer, die vielleicht eine neue sumerische Völkerwelle darstellen, die Oberherrschaft und behaupteten sie 300 Jahre lang bis 2300.

Jetzt erst beginnt die Geschichte der aus der Bibel bekannten Reiche der Assyrer und Babylonier. Zuerst machten sich die semitischen Assyrer selbständig; die semitischen Altbabylonier setzten sich dann in den Städten Isin und Larsa fest. Die semitischen Amoriter gründeten um 2150 Babylon und schufen das Reich des berühmten Gesetzgebers Hammurapi, das 300 Jahre standhielt, bis es um 1850 dem gemeinsamen Ansturm der indogermanischen Hettiter und Kassiten erlag. Letztere beherrschten Babylonien bis 1176, wo ihnen einheimische und fremde Dynastien von semitischen Aramäern und Chaldäern folgten. Nach 600 Jahren wurde endlich Babylonien dem persischen Weltreich durch Cyrus (539) einverleibt, den der Herr rief, um sein auserwähltes Volk aus der babylonischen Gefangenschaft zu befreien. Für jeden Freund der biblischen Geschichte sind Ungers Darlegungen, die wir hier schließen wollen, jedenfalls von hohem Interesse.

Erich Wasmann S. J.

Christus in Indien

Das im Jahre 1925 unter dem Titel *The Christ of the Indian Road* in Amerika erschienene kleine Buch des protestantischen Missionars Dr. Stanley Jones darf sich eines außerordentlichen Erfolges rühmen, wiewohl es keine besondern literarischen Vorzüge, vielmehr, weil Vorträge in erweiterter Form wiedergebend, große Mängel in der Anordnung